



DOSB-PRESSE

A large, thick, curved graphic element starts from the left edge of the page, arches over the top, and curves down towards the bottom right corner. It has a color gradient from black at the top to bright yellow at the bottom.

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 51-52, 18. Dezember 2018



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •
www.dosb.de • presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	2
Same Procedure – Ein Blick zurück nach vorn	2
PRESSE AKTUELL	5
Detlef Uibel ist „DOSB-Trainer des Jahres“	5
Sporthilfe: Unterstützung für Athleten wird signifikant ausgebaut	6
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	8
Der Deutsche Handballbund schreibt Förderpreis für Abschlussarbeiten aus	8
Eishockey: DEB und IIHF veranstalten Trainersymposium bei U20-WM	8
DJK-Sportverband bildet Volunteers für sportliche Großveranstaltungen aus	9
LSB Sachsen unterzeichnet Zuwendungsvertrag 2019/20	10
Vereinswettbewerb Leistungssport 2018: LSB NRW vergibt 100.000 Euro	11
DBS und Deutsche Schulsportstiftung rücken näher zusammen	12
Deutscher Alpenverein: Mountainbike-Symposium trifft den Nerv der Zeit	13
TIPPS UND TERMINE	15
Terminübersicht auf www.dosb.de	15
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	15
Der DOSB lädt zur Festakademie für seinen Wissenschaftspreis 2017/2018	15
#SEIDABEL: Teamer für das Jugendcamp der Ruhr Games 2019 gesucht	16
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	17
Vielseitiger Sportler und Pädagoge: Prof. Gerhard Dürrwächter zum 90.	17
„Eine wichtige Säule in Sportdeutschland“	18
„Starkes Ehrenamt hält die Gesellschaft zusammen“	19
Bekämpfung von Spielmanipulation	21
Mit starken Strukturen gegen Kindesmissbrauch	22
Engagementpreis: Sportprojekte mit guten Platzierungen	23
LESETIPPS	26
Last-Minute-Lese- und Geschenktipps zu Weihnachten:	26
Jahrgang 2018 der ehemaligen Zeitschrift „Sportwissenschaft“ liegt vor	29

KOMMENTAR

Same Procedure – Ein Blick zurück nach vorn

*Von Andreas Höfer**

Wir Menschen sind ja bekanntlich nur ganz bei uns selbst, wenn wir spielen. Eben dies haben wir immer schon gewusst und vielfach auch am eigenen Leib erfahren, doch wenn eine Geistesgröße vom Kaliber eines Friedrich Schiller den einleuchtenden Sachverhalt als eine bahnbrechende Erkenntnis im Kanon literarischer Merksätze verewigt hat, dann dürfte der Gedanke wohl zutreffend, jedenfalls nicht vollends aus der Luft gegriffen sein. Auch wenn, selbstredend, sich die Welt, auch die des Spielens und Sportelns, seit des Meisters „Briefen zur ästhetischen Erziehung“ vor weit mehr als 200 Jahren sehr grundlegend verändert hat. Dies mag man Entwicklung oder Fortschritt, Moderne oder Postmoderne nennen, doch so oder so ist und bleibt jede Errungenschaft mit Risiken und Nebenwirkungen verbunden. Mit einem sportlichen Gruß ans Phrasenschwein ließe sich notieren, dass jede noch so glänzende Medaille eben auch eine Kehrseite aufweist.

Wenn wir in diesem oder auch in einem anderen Sinne am Ende eines Jahres wieder einmal den Blick zurück nach vorn über unser aller schönster Nebensache schweifen lassen, dann sehen wir, wie immer betroffen, den Vorhang zu und viele Fragen offen. Selbst wenn wir natürlich auch mancherlei Antworten erhalten haben, die im Übrigen, so der ewige Kreislauf der Dinge, neue Fragen aufwerfen. So ist uns unlängst zum Beispiel bis auf Weiteres klar geworden, dass der Sport in seiner elektronischen Spielart – kurz „E“, sprich „I“ – zwar immer mehr, wenn auch nur im übertragenen Sinne die Massen „bewegt“, längst riesige Hallen mit ebenso begeisterten wie friedfertigen, zudem selbst hochaktiven Fans zu füllen vermag, in Ligen und Turnieren, gar sogenannten Weltmeisterschaften gut dotierte Sieger und Verlierer ermittelt, verbandliche Strukturen etabliert und sich, mindestens nominell, dem Kampf gegen Doping verschrieben hat, doch eigentlich und trotz allem gar kein Sport ist, jedenfalls nicht so, sondern „Gaming“ genannt und wenn nicht mit Missachtung, so doch nicht mit Anerkennung behandelt werden sollte.

In diesem Sinne hat der Deutsche Olympische Sportbund der im Herbst gegründeten nationalen Interessenvertretung der E-Sportler, alias Gamer, die Erteilung eines dachverbandlichen Gütesiegels, namentlich eine Aufwertung zu einem, sagen wir, „Verband mit besonderen Aufgaben“, freundlich, aber bestimmt verweigert. Ob das Thema damit final abgeräumt ist, bleibt allerdings abzuwarten.

Schließlich mag man sich an eine Diskussion erinnert fühlen, die vor Jahren, inzwischen schon Jahrzehnten, um die zunächst als Mucki-Buden diffamierten Fitness-Studios entbrannte, als diese dem bis dahin weitgehend gemeinnützig „vereinten“ Monopol auf organisierte Bewegung auf kommerzieller Schiene Konkurrenz machten, bevor die Vereine die Not zu einer Tugend erhoben und den neuen Trend als lukrative Option erfolgreich in ihr traditionelles Profil integrierten. Einen im Prinzip ähnlichen Ansatz haben im Blick auf die elektronisch Bewegten der FC Schalke 04 und der VfL Wolfsburg und, dem Beispiel folgend, inzwischen weitere namhafte Vereine beschritten, so dass man gespannt sein darf, in welche Richtung sich die Gamer im Spannungsfeld von Tradition und Innovation bewegen werden.

Dies ist, zugegeben, nur eine von vielen und wohl mitnichten die drängendste oder spannendste Frage, die wir aus diesem ins nächste Sport-Jahr mitnehmen werden, wenn auch ein beredtes Beispiel dafür, wie sehr sich der Sport als wunderbarer und wunderbar menschlicher Zeitvertreib eben auch als Folie oder Projektionsfläche gesellschaftlicher Befindlichkeiten ausnimmt. Eben dies verleiht ihm Gewicht und Bedeutung, aber auch ein Potenzial und eine Verantwortung, die ihn aus der Sphäre eines L'art pour l'art, eines zweckfreien Spielens erhebt. Und so versteht sich auch der jahresendzeitliche Reflex, jenseits des Momentums, der so andauernden wie flüchtigen Faszination des Aktuellen sich an das Gewesene zu erinnern, es einzuordnen und zu bewerten.

Auch wenn – oder gerade weil – Orte und Namen, Siege und Niederlagen, Rekorde und Medailen immer schneller, höher, stärker aus dem kollektiven oder individuellen Gedächtnis zu entschwinden scheinen, um den Annalen und Archiven überantwortet zu werden. Schließlich ist – nach dem Spiel ist vor demselben – Platz für neue Reize vonnöten. Nichts sei älter, als die Zeitung von gestern, sagte man früher, vor Facebook und Twitter und Co., als sich die Halbwertszeit von Nachrichten noch nach Tagen bemaß und das Spiel des Jahres tatsächlich exzeptionell war und nicht dreimal die Woche stattfand.

Allein vor diesem Hintergrund sind und bleiben die Olympischen Spiele sowie ihr paralympisches Pendant im wahrsten Sinne eine Ausnahmeerscheinung, schon weil sie so vergleichsweise selten stattfinden – und wenigstens dies lässt sich ja auch von der globalen Meisterschaft in unser aller Kernsportart behaupten. Was beide Großsportfeste seit jeher zudem noch verbindet, ist das Ausmaß politischer Implikationen, welche selbige sich insbesondere vom jeweiligen Austragungsort ableiten. So standen, wie lange nicht mehr, mit Korea und Russland zwei politisch aufgeladene Länder im Fokus, die sich im Kontext des Sports auf je ganz unterschiedliche Weise als Projektionsflächen von Hoffnung und Skepsis darstellten.

Im Blick auf den Schauplatz der Fußball-WM war Zweiteres am Platze, hatte sich doch Putins schöne neue Welt des Sports auf eine Weise selbst diskreditiert, die Ausschluss und Boykott in Rede stellte. So war investigativ zur Gewissheit geworden, was man zuvor vielleicht nicht so genau wissen wollte, dass nämlich die Winterspiele von Sotschi von Staats wegen auf dumm-dreiste Weise zu einer Art Pharmageddon umfunktioniert worden waren. Die quälende Diskussion um eine angemessene Strafe wird ebenfalls nicht als Highlight des Sportjahres in Erinnerung bleiben, wie auch der missliche Umstand, dass der Delinquent zwar in PyeongChang draußen vor der olympischen Tür bleiben musste, sich aber anschließend in großem Stil wieder als weltmeisterlicher Gastgeber in Szene setzen durfte.

Wollen wir aber das Kind nicht mit dem Bade ausschütten, müssen mindestens bemerkenswerte Winterspiele ihre verdiente Würdigung erfahren. Zwar ist längst nicht ausgemacht, ob und inwieweit die schönen Tage von PyeongChang tatsächlich einer Annäherung der sich seit Jahrzehnten formal im Kriegszustand befindenden Staaten nachhaltig und wirksam Vorschub zu leisten vermochten, doch ein starkes Symbol war es schon, als beide Koreas beim „Einmarsch“ als vereinigte „Nation“ auftraten und sich dann die Damen beim Eishockey mit vereinten Kräften bemühten, olympischen Lorbeer fürs geteilte Vaterland zu erwerben. Dem guten Zweck tat es keinerlei Abbruch, dass der sportliche Ertrag bescheiden blieb, sowie der Umstand nicht ins Gewicht fiel, dass grenzübergreifende Teams eigentlich gar nicht den olympischen Regeln entsprechen.

Und von ebenso untergeordneter Bedeutung ist die Frage, ob die Olympischen Spiele beziehungsweise deren Sachwalter, das IOC, den Friedensnobelpreis verdient hat, so wie es in den 1930er Jahren Pierre de Coubertin schon einmal für sich und das von ihm gegründete Komitee reklamierte. Und auch nur am Rande sei ein Gedanke daran verschwendet, dass sich seinerzeit ja auch München nach Kräften um den Zuschlag für die Ausrichtung besagter Friedensspiele bemühte. Schließlich muss es vor dem Hintergrund des olympisch inspirierten Tauwetters nachgerade als eine glückliche Fügung erscheinen, dass die Münchner Bewerbung trotz überzeugender Argumente nicht zum Tragen kam.

Umso mehr aber schmerzt noch immer die Wunde, dass man die betreffenden Bürgerinnen und Bürger vor Ort nicht zu einem zweiten Anlauf hat mitnehmen können. So wird in gut drei Jahren Peking, und eben nicht München, das Privileg genießen, als erste Stadt nach den Sommerspielen auch die Winterspiele beherbergen zu dürfen. Und wenn man verfolgt, dass es offenbar immer schwieriger wird, ebenso geeignete wie willige Ausrichter für Olympia auf Schnee und Eis zu finden, dann darf die diesbezügliche Enthaltsamkeit durchaus auch mal wieder in Frage gestellt werden. Im Übrigen stehen die Bewerber ja auch fürs große Sommerfest derzeit nicht gerade Schlange – doch dies ist wohl ein Thema für den nächsten oder übernächsten Jahresrückblick.

Für hier und heute bliebe diesbezüglich noch zu konstatieren, dass es immerhin bewiesen wurde, dass Deutschland noch gewinnen kann. Ja, auch im Fußball! Zum Beispiel gegen die Türkei. Diese nämlich ging im September zum vierten Mal leer aus, im Rennen um die Reputation einer internationalen Gastgeberrolle, so dass 2024 zwar nicht die Welt, aber doch immerhin Europa zu Gast bei deutschen Freunden sein wird. Diesen Sieg nehmen wir gerne als Verpflichtung mit, so wie wir uns seit dem 13. November mindestens ebenso sehr darüber freuen, dass wir bereits ein Jahr zuvor, also im Sommer 2023, hierzulande, und zwar in Berlin, das größte inklusive Sportfest für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung, die Special Olympics World Games erleben dürfen.

Aber nicht erst bei dieser Gelegenheit sollte sich zeigen, dass des großen Friedrichs schillernde Erkenntnis von der menschlichen Dimension des Spielens auch den humanen Wert des Sports beschreibt. In diesem Sinne dürfen wir Bewegung und Begegnung als Ausdruck unserer Menschlichkeit genießen, aber auch hegen und pflegen – selbst wenn dies wie ein Vorsatz für das neue Sport-Jahr klingt.

*(*Der Sporthistoriker Dr. Andreas Höfer ist Direktor der [Deutschen Sport & Olympia Museums](#) im Kölner Rheinauhafen)*

PRESSE AKTUELL

Detlef Uibel ist „DOSB-Trainer des Jahres“

Rad-Bundestrainer bei der Gala „Sportler des Jahres“ in Baden-Baden ausgezeichnet

(DOSB-PRESSE) Detlef Uibel, langjähriger Bahnrad-Bundestrainer, ist vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) als Trainer des Jahres 2018 ausgezeichnet worden. Der 59-Jährige wurde am Sonntag (16. Dezember) bei der Gala „Sportler des Jahres“ in Baden-Baden vom viermaligen Bahnrad-Weltmeister Maximilian Levy sowie von Judo-Olympiasieger Ole Bischof, dem Vorsitzenden der Jury und Persönlichen Mitglied des DOSB, geehrt.

Detlef Uibel war im Jahr 2018 an drei WM-Titeln von Kristina Vogel, Miriam Welte und dem Teamsprint der Frauen sowie an den beiden Bronzemedallien von Maximilian Levy und Pauline Grabosch beteiligt. Das ist aber nur die Spitze des Eisbergs, denn der Lausitzer kann in seiner langjährigen Amtszeit auf unzählige Erfolge blicken, viele WM-Titel, aber auch drei Olympiasiege, zuletzt den von Kristina Vogel 2016.

Uibel ist seit 1990 für den Bund Deutscher Radfahrer (BDR) tätig, hat sich in den ersten Jahren um den Nachwuchs gekümmert und danach um den Elitebereich. Seit 1996 ist er Cheftrainer für den Kurzzeitbereich und als solcher maßgeblich beteiligt an der Entwicklung dieser Disziplingruppe im BDR. Er hat ein funktionierendes Trainings- und Wettkampfsystems installiert und erfolgreich Wissenschaft und Technik eingebunden. Detlef Uibel ist bekannt dafür, dass er seinen Athletinnen und Athleten viel abverlangt. Zu seinem Erfolgsgeheimnis gehört aber auch, dass er sich hervorragend in die Aktiven hineinversetzen kann und zum Beispiel sofort spürt, wenn eher mal eine Pause leistungsfördernd wirken kann.

Zur Honorierung herausragender, langfristiger und nachhaltiger Leistungen verleiht der DOSB seit 2006 den Preis „DOSB-Trainer/Trainerin des Jahres“. Damit will er die Wertschätzung von Trainerinnen und Trainern in der Öffentlichkeit steigern. „Trainer sind entscheidende Begleiter und Wegbereiter für die Athletinnen und Athleten“, sagte Ole Bischof. „Sie haben eine Schlüsselfunktion. Durch den Preis unterstreichen wir diese herausragende Rolle. Auch in der Leistungsportreform, die derzeit umgesetzt wird, ist die Optimierung der Bedingungen für Trainer einer der wichtigsten Punkte.“

Die Jury

Vorsitzender der Jury ist Judo-Olympiasieger Ole Bischof, Persönliches Mitglied des DOSB. Außerdem gehörten ihr an: Dr. Petra Tzschope, DOSB-Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung, Dirk Schimmelpfennig, DOSB-Vorstand Leistungssport, Heiner Brand, Ex-Handball-Bundestrainer, der ehemalige Bob- und Skeleton-Bundestrainer Raimund Bethge, Tina Theune, ehemalige Bundestrainerin der Frauen-Nationalmannschaft im Fußball, Ulla Koch, Bundestrainerin Turnen, Jonathan Koch (Mitglied der Athletenkommission des DOSB und DOSB-Präsidiumsmitglied) sowie Werner Klatten, der Aufsichtsratsvorsitzende der Stiftung Deutsche Sporthilfe.

[Weitere Informationen finden sich online.](#)

Sporthilfe: Unterstützung für Athleten wird signifikant ausgebaut

3,5 Millionen Euro Kaderprämie aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat; 959 Sportlerinnen und Sportler profitieren

(DOSB-PRESSE) Die finanzielle Unterstützung für die von der Stiftung Deutsche Sporthilfe geförderten Nachwuchs- und Spitzenathletinnen und -athleten wird durch Mittel des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat (BMI) noch in diesem Jahr signifikant ausgebaut: 959 Athleten erhalten im Dezember eine einmalige Zahlung in Höhe von 3649,63 Euro.

Die Empfänger der „Kaderprämie 2018“ sind Athleten aus dem Olympiakader (OK) und dem Perspektivkader (PK) der olympischen Spitzenverbände sowie die Athleten des Deutschen Behindertensportverbandes im A- und B-Kader, die jeweils nicht Inhaber von Sportförderstellen des Bundes und der Länder sind und deren Gesamteinkünfte im Kalenderjahr 2018 die Höhe von 45.000 Euro nicht überschreiten. In den vergangenen Wochen hatten die Athleten/innen die Möglichkeit, die Kaderprämie bei der Deutschen Sporthilfe zu beantragen, die Auszahlung erfolgt in den kommenden Tagen. [Das erklärte die Stiftung in der vorigen Woche \(13. Dezember\) in einer Pressemitteilung.](#)

Nachdem im Bundeshaushalt 2018 nachträglich 3,5 Millionen Euro für die direkte Athletenförderung eingestellt worden waren, habe die Deutsche Sporthilfe in den letzten Monaten gemeinsam mit dem BMI einen Weg erarbeitet, um den Förderzuschuss an die Athleten noch in diesem Jahr auszuschütten. Für das Jahr 2019 hatte der Haushaltsausschuss des Bundestages in seiner Bereinigungssitzung am 8. November darüber hinaus bereits einen weiteren Posten von 7 Millionen Euro für die direkte Athletenförderung über die Deutsche Sporthilfe eingestellt.

„Die Parlamentarier sowie insbesondere der Sportausschuss des Bundestages und dessen Vorsitzende Dagmar Freitag haben den Mehrbedarf bezüglich der direkten Athletenförderung erkannt und die Erhöhung des Bundeshaushalts in den letzten Monaten entscheidend vorangetrieben“, erklärten der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Sporthilfe, Dr. Michael Ilgner, und die Vorstandsvorsitzende des Deutschen Olympischen Sportbundes, Veronika Rücker. „Ihnen sowie den Haushältern möchten wir ebenso danken wie dem BMI, mit dem es nach intensiven und konstruktiven Gesprächen gelungen ist, ein – im ersten Schritt für das Jahr 2018 praktikables – Konzept zur Auszahlung der zusätzlichen Mittel zu finden.“

Die direkte Förderung der besten und perspektivreichsten Athleten Deutschlands sei ein elementarer Bestandteil der Leistungssportreform, bei der die Athletinnen und Athleten im Mittelpunkt stünden. Die Deutsche Sporthilfe wolle mit ihrer Förderung insbesondere jenen Athleten, die sich für eine Duale Karriere beispielsweise in Form eines Studiums oder einer Ausbildung entscheiden, eine Alternative neben den Sportförderstellen des Bundes oder der Länder aufzeigen.

„Die gemeinsamen Bemühungen der Stiftung Deutsche Sporthilfe mit dem DOSB und der DOSB Athletenkommission um den Mittelaufwuchs für die direkte Athletenförderung haben sich als erfolgreicher Weg erwiesen, den wir gemeinsam weitergehen werden. Wir hoffen natürlich auf eine Fortsetzung 2019“, sagte Veronika Rücker.

„Viele von uns Athleten können sich bislang nicht ohne finanzielle Sorgen auf ihren Sport konzentrieren. Die zusätzliche Förderung ist ein ganz wichtiges Signal in unsere Richtung – es bewegt sich etwas. Es zeigt auch, dass es lohnt sich zu engagieren. Wir sind sehr happy, dass nach zwei Jahren Überzeugungsarbeit erstmals eine solche Förderung möglich geworden ist“, sagte Max Hartung, Vorsitzender der DOSB-Athletenkommission und Präsident von „Athleten Deutschland“.

Michael Ilgner ergänzte: „Für die nächsten Jahre sehen wir dies als Chance und Herausforderung zugleich, um die Athletenförderung aus staatlichen Mitteln fest zu verankern und konzeptionell gemeinsam mit dem DOSB und dem BMI weiter zu entwickeln. Gleichzeitig wird die Deutsche Sporthilfe ihre Aktivitäten zur Gewinnung von Fördermitteln aus der Privatwirtschaft weiter intensivieren, um durch ein Zusammenspiel von privaten und öffentlichen Geldern eine bestmögliche, verantwortungsvolle und nachhaltige Athletenförderung weiter auszubauen.“

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Der Deutsche Handballbund schreibt Förderpreis für Abschlussarbeiten aus

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Handballbund (DHB) hat für 2019 zum zweiten Mal einen Förderpreis für wissenschaftliche Abschlussarbeiten aller Fachrichtungen an Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen ausgeschrieben, die sich thematisch mit der Sportart Handball befassen.

Federführend für den Wettbewerb ist zusammen mit Georg Clarke, dem DHB-Vizepräsidenten für Jugend, Bildung und Schule, die Projektgruppe Handball an Hochschulen im DHB. Bewerbungsschluss ist der 31. März 2019. Die Arbeiten, die sowohl als Bachelor- bzw. Masterarbeit als auch als Staatsexamen- und Diplomarbeit verfasst sein können, sind der Geschäftsstelle des DHB in Dortmund einzusenden. Die Höhe der Fördersumme liegt im vierstelligen Bereich.

DHB-Vizepräsident Georg Clarke erläuterte das Anliegen des Förderpreises: „Damit sollen herausragende Arbeiten für eine breite Öffentlichkeit bekannt gemacht werden und ihre Ergebnisse und Erkenntnisse für Impulse in der Sportart Handball sorgen.“

Die eingereichten Arbeiten werden nach Einsendeschluss von einer mehrköpfigen Jury begutachtet, in der unter anderem Mitglieder der Projektgruppe Handball an Hochschulen mitwirken. Die Preise werden während der DHB-Fachleitertagung im November 2019 an der Deutschen Sporthochschule in Köln verliehen. Im Rahmen der Tagung sind die Preisträgerinnen und Preisträger eingeladen, ihre Arbeiten vorzustellen.

Weitere Informationen finden sich auch auf der [Homepage des DHB](#).

Eishockey: DEB und IIHF veranstalten Trainersymposium bei U20-WM

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Eishockey-Bund e.V. (DEB) hat in der vorigen Woche (13. Dezember) erstmals ein Trainersymposium im Rahmen einer U20-Weltmeisterschaft veranstaltet. 45 Trainer aus ganz Deutschland nahmen an der Veranstaltung des DEB und des Eishockey-Weltverbandes (IIHF) in Füssen teil. Mit der Unterstützung der IIHF sei es auch dieses Mal möglich gewesen, hochkarätige Referenten zu gewinnen, [teilte der DEB mit](#).

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch den DEB-Bundestrainer für Wissenschaft und Ausbildung, Karl Schwarzenbrunner. Er legte den Fokus auf die Verknüpfung von Big Data und den neuesten Technologien, in Verbindung mit dem Faktor Mensch. „Die Inhalte des Symposiums wurden so gewählt, um die Vor-, aber auch die Nachteile von Big Data zu verdeutlichen. Was kann die Technologie leisten, wo ist sie noch begrenzt und was kann nur der Mensch, wie z.B. komplexe Zusammenhänge erkennen, Empathie zeigen, motivieren und führen?“, erklärte Schwarzenbrunner.

Hierfür stellten die Referenten Dr. Christoph Rottensteiner (Leiter des deutschsprachigen Raumes des finnischen Unternehmens Firstbeat) sowie Michael Elmer (Projektmanager bei Kinexon) die externen und internen Belastungsdaten im Rahmen von Big Data vor.

Im Anschluss referierte Ben Schulze (Associate Professorship of Didactics in Sport and Health an der Technischen Universität München) im Themenfeld Didaktik über Kommunikation zwischen Trainern und Athleten sowie Trainern und Mannschaften.

Daran angeknüpft stellten die Sportpsychologen Dr. Tom Kossak und Christopher Mächel die wichtigsten Inhalte im Bereich Führungsspieler und Teamdynamiken heraus.

Alpo Suhonen (finnischer Eishockeytrainer und ehemaliger Sportdirektor des Österreichischen Eishockeyverbandes) erläuterte den Teilnehmern seine individuelle Coaching-Philosophie.

Franz Reindl, DEB-Präsident und IIHF-Council-Mitglied, sowie Petr Briza, IIHFCouncil-Mitglied und General Manager des HC Sparta Prag, stellten das Programm „IIHF Partnership for Progress“ vor, im Rahmen dessen auch das vergangene Trainersymposium entstand. „Es war toll zu sehen welche nationalen und internationalen Eishockeygrößen mit großem Interesse an diesem top organisierten Symposium der IIHF und des DEB teilnahmen“, sagte Franz Reindl.

Abgerundet wurde das Symposium durch die Vorträge von Kevin McLaughlin (Senior Director, Hockey Development, USA Hockey) zum Thema „Player Development“ und von Fabian Pera, Nationale Anti-Doping Agentur Deutschland (NADA), der das Trainerwissen im Bereich Anti-Doping testete.

Sportdirektor Stefan Schaidnager dankte den Referenten für ihre Unterstützung und sagte: „Permanent versuchen wir, unsere Trainerausbildung weiterzuentwickeln und zu verbessern. Das ist auch in der Qualität unserer Referenten deutlich erkennbar. Wir streben nach ständiger Perfektion, um unseren Trainern die bestmögliche Expertise mit auf den Weg zu geben.“

DJK-Sportverband bildet Volunteers für sportliche Großveranstaltungen aus

(DOSB-PRESSE) Ein Projekt des DJK-Sportverbands zur Ausbildung und Qualifizierung von inklusiven Volunteer-Teams für internationale sportliche Großveranstaltungen startet ab Januar 2019, gefördert durch die Aktion Mensch.

Nach dem geplanten Projekt sollen die Volunteers das Gelernte bei den Weltmeisterschaften der katholischen Verbände und Schulen anlässlich der FICEP/FISEC –Games im Juni 2020 in Duisburg anwenden. Diese sportliche Großveranstaltung sei gleichzeitig Teil des Programms zur Feier des hundertjährigen Jubiläums des DJK-Sportverbandes im Jahr 2020, heißt es in einer Mitteilung des Verbandes.

Im Laufe des Projekts ist die Bildung von inklusiven Tandems, beziehungsweise Teams, angestrebt, die sich zusätzlich zu Gästeführern, Sprachanimateuren oder Reportern qualifizieren können. Die Volunteers sollen über eine Internet-Plattform weiter in Kontakt bleiben und erhalten weitere Angebote für die Mitwirkung auf der Veranstaltung. Sie sollen einmal im Jahr zusammen kommen und werden hier weiter qualifiziert. Ein Ziel ist, dass das Netzwerk nach dem Projekt erhalten bleibt und sich zu einer internationalen Plattform entwickelt, so dass die Teilnehmer den Radius ihrer Tätigkeit vergrößern können.

Barrierefreiheit steht im Fokus dieses Projekts. Gebärdensprachdolmetscher, Erklärvideos und Informationsmaterial in Leichter Sprache gehören neben weiteren Maßnahmen zu dem geplanten

ten Elementen. Weiterhin sind die Sportstätten und Unterkünfte in Duisburg-Wedau in besonderem Maße barrierefrei und somit für die Durchführung der FICEP/FISEC- Games als internationale Sportveranstaltung, sowie als Ausrichtungsort der Netzwerktreffen gut geeignet.

„Sport ist eine wichtige Säule der DJK. Zum 100 jährigen Jubiläum wollen wir den Sport neben der Gemeinschaft und dem Glauben gebührend gefeiert. Dazu gehört die Austragung der FICEP/FISEC Games vom 16. bis 22. Juli 2020 mit Unterbringung in der Sportschule Wedau in Duisburg“, sagte DJK-Präsidentin Elsbeth Beha. „Internationale Wettkämpfe und Inklusion gehören fest zum DJK-Sportverband. Wir freuen uns deshalb besonders, ein inklusives Großprojekt für diese internationalen Sportwettkämpfe anbieten zu können.“

Die Leitung des Projektes wird Vera Thamm in Zusammenarbeit mit Björn Felbor für insgesamt drei Jahre übernehmen. Thamm habe als Sport-Inklusionsmanagerin der DJK bereits viel Erfahrung in diesem Bereich sammeln können, heißt es in der Mitteilung weiter.

Die „Fédération Internationale Catholique d'Éducation Physique et Sportive“ ist die internationale Dachorganisation der katholischen Sportverbände und die „Fédération Internationale Sportive de l'Enseignement Catholique“ die der katholischen Schulen. Der DJK-Sportverband ist in beiden Verbänden Mitglied und 2020 Ausrichter dieser internationalen Wettkämpfe.

Weitere Informationen zum hundertjährigen Jubiläum des DJK-Sportverbands finden sich online auf www.djk.de/seinbestesgeben2020.

LSB Sachsen unterzeichnet Zuwendungsvertrag 2019/20

(DOSB-PRESSE) Sachsens Innen- und Sportminister Prof. Dr. Roland Wöller und der Präsident des Landessportbundes (LSB) Sachsen, Ulrich Franzen, sowie LSB-Schatzmeister Frank Detlef Mayrle haben am Montag (17. Dezember) in Dresden den Zuwendungsvertrag über die Sportförderung unterzeichnet. Der Vertrag sichere dem organisierten Sport in den kommenden beiden Jahren jeweils 24,1 Millionen Euro und damit jährlich 3,6 Millionen Euro mehr als im vergangenen Doppelhaushalt, teilte der LSB mit.

Die Mittel aus dem Zuwendungsvertrag umfassten 1,1 Millionen Euro institutionelle Förderung für den LSB, der Rest der Gelder kommt direkt dem sächsischen Sport zugute. Der LSB leite die Gelder aus der Sportförderung an Sportvereine, Kreis- und Stadtsportbünde sowie die Landesfachverbände im Freistaat weiter, erklärte der LSB.

Gefördert werde der Breitensport, einschließlich des Behinderten-, Nachwuchs- und Leistungssports, aber auch die Vereins- und Verbandsentwicklung in Sachsen. Dazu gehörten im Einzelnen beispielsweise die Sichtung und Unterstützung von Talenten, die Vergütung von Trainern und Übungsleitern sowie die Anschaffung von Großsportgeräten.

„Wir freuen uns über die Fortführung des Zuwendungsvertrags, der sich als wichtiges Werkzeug bewährt hat und dem sächsischen Sport über zwei Jahre hinweg Planungssicherheit gibt“, sagte LSB-Präsident Ulrich Franzen. „Der neue Zuwendungsvertrag versetzt uns in die Lage, die jährliche Pauschale für Übungsleiter in Sportvereinen zu steigern. Auch wenn die Arbeit der vielen

ehrenamtlich Engagierten im sächsischen Sport einen unschätzbaren Wert hat, ist dies doch ein erster Schritt zu mehr Anerkennung.“

Sportminister Roland Wöller erklärte: „Die Zahl der Mitglieder in den sächsischen Sportvereinen steigt von Jahr zu Jahr. Das ist ein erfreulicher Trend. Sport hält nicht nur fit und gesund, sondern stärkt auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Wir unterstützen die Sportvereine, weil sie wir in Städten aber gerade auch im ländlichen Raum tragfähige Strukturen für Gemeinschaft, Engagement und für die Verbundenheit zur Heimat etablieren.“

Der Landessportbund Sachsen, Sachsens größte Bürgerorganisation, konnte in den vergangenen Jahren als einzige gesellschaftliche Kraft im Land ein kontinuierliches Mitgliederwachstum verzeichnen. Er vertritt als Dachorganisation des Sports im Freistaat derzeit über 660.000 Mitglieder in rund 4500 Vereinen, das sind über 337.000 Mitglieder mehr als zum Zeitpunkt seiner Gründung im Jahre 1990.

Vereinswettbewerb Leistungssport 2018: LSB NRW vergibt 100.000 Euro

(DOSB-PRESSE) 100.000 Euro zur unmittelbaren Unterstützung der Vereinsarbeit: Im Rahmen des diesjährigen Vereinswettbewerbs „Schlüsselfunktion Trainer/-in – innovative Vereinsprojekte im Leistungssport“ fördert der Landessportbund (LSB) Nordrhein-Westfalen insgesamt 35 Vereine, die gezielte Maßnahmen zur Entwicklung und Wertschätzung von Trainerinnen und Trainern im Leistungssport umsetzen.

Alle leistungssportorientierten Vereine in Nordrhein-Westfalen konnten teilnehmen, letztlich wurden 51 Bewerbungen eingereicht. Die Jury (unter anderem mit Mitgliedern aus dem LSB-Präsidialausschuss Leistungssport) zeichnete 35 Projekte aus, darunter zwölf Hauptgewinner mit einer Prämie von je 3700 Euro.

Mitte Februar 2019 werden diese zwölf Vereine zum Derby von Fußball-Bundesligaklub Bayer 04 Leverkusen gegen Fortuna Düsseldorf eingeladen und bekommen im Rahmen der Partie von LSB-Präsident Walter Schneeloch die entsprechende Urkunde überreicht. Alle anderen 23 erfolgreichen Teilnehmer haben ihre Urkunde mit den jeweiligen Fördersummen bereits erhalten.

Die zwölf Hauptgewinner sind Borussia Düsseldorf e.V. (Tischtennis, Projekt Minis und Kids), Duisburger Schwimmverein von 1898 e.V. („Coach the coach im DSV 98“ – Vereinsprojekt zum intensiven Mentoring junger Wasserballtrainer), Rhöndorfer TV 1912 e.V. (Basketball, Dragons Trainer Mentoringprogramm), RTHC Bayer Leverkusen e.V. (Coach Camps 2018 – Kompetenzaufbau für Ruder-Trainer), SG ART Giants Düsseldorf (Basketball, Pooltraining – Coaching der Leistungssport-Coaches), SV Bayer Uerdingen 08 e.V. (Schwimmen und Wasserball, „Motivationstraining für Trainer/-innen und Übungsleiter/-innen“), Troisdorfer Turnverein 1891 e.V. (Gezielte Weitergabe von Trainerwissen), TSV Bayer 04 Leverkusen e.V. – Werkselfen (Handball, TrainerInnen Rekrutierungsprojekt bzw. Qualifizierungs- und Mentorprojekt „coach the coach“), TSV Bayer 04 Leverkusen e.V. – (Fechtabteilung, Transfer von Expertenwissen), TUSEM Essen e.V. (Handballabteilung, Coach the coach – ganzheitliche Entwicklung von Nachwuchstrainern), TV Jahn Hiesfeld (Hockey, NextGenCoach), TVE Dortmund-Barop 1891 e.V. (Basketball, Mini-Trainer Offensive des TVE Barop).

DBS und Deutsche Schulsportstiftung rücken näher zusammen

(DOSB-PRESSE9 Die Deutsche Schulsportstiftung (DSSS) und der Deutsche Behindertensportverband (DBS) haben eine neue Vereinbarung getroffen, die zum Ziel hat, die beiden Wettbewerbe Jugend trainiert für Olympia (JTFO) und Jugend trainiert für Paralympics (JTFP) noch weiter zu verschmelzen. [Das teilte der DBS an diesem Dienstag \(18. Dezember\) mit.](#)

Wie in der Präambel der Vereinbarung beschrieben werde, gehe es insbesondere darum, „Kinder, Jugendliche sowie Lehrerinnen und Lehrer in der Schule für das Thema Wettkampf- und Leistungssport von Menschen mit Behinderung zu sensibilisieren“ und „die Zusammenarbeit zum Thema Inklusion und Behindertensport zwischen Schulen, Vereinen und Verbänden zu fördern“, heißt es weiter.

Zu diesem Zweck würden künftig die beiden Wortmarken, auch wenn sie grundsätzlich bestehen bleiben, zu Jugend trainiert für Olympia & Paralympics zusammengeführt, und es werde ein neues, gemeinsames Logo entwickelt, das im Rahmen des Winterfinales im Februar 2019 vorgestellt werden soll.

Die Vermarktung des weltgrößten Schulsportwettbewerbs liege nun in einer Hand, und zwar in der Verantwortung der DSSS, erklärte der DBS. Bislang vermarkteten DSSS und DBS ihre jeweiligen Wettbewerbe eigenständig.

Sprach man früher von einem gemeinsamen Veranstaltungsformat, aber unterschiedlichen Wettbewerben, soll von nun an gelten, dass die Bundesfinalveranstaltungen von JTFO und JTFP „als zeitlich und örtlich gemeinsamer Wettbewerb mit getrennten Wertungen“ zu verstehen sind, wie es in der Vereinbarung heißt.

„Damit tragen wir dem Ziel der Inklusion Rechnung, das für uns neben der Talentsichtung und Förderung von Menschen mit Behinderung an oberster Stelle steht“, sagte Lars Pickardt, Vorsitzender der Deutschen Behindertensportjugend.

Für die Einführung des Wettbewerbs Jugend trainiert für Paralympics habe der Verband viele Jahre kämpfen müssen, sagte Pickardt. Jetzt sei es kein Problem, dass die DBS für die Dauer der Vereinbarung, die unbefristet gültig ist, die Rechte an die DSSS abtritt, um den inklusiven Gedanken auch strukturell zu verankern. „Schließlich legt die Vereinbarung fest, dass der DBS für die grundlegenden Entscheidungen in Bezug auf die sportliche Ausgestaltung, zum Beispiel die Auswahl der Sportarten und das Regelwerk von JTFP, zuständig bleibt“, ergänzte Pickardt. „Das war uns wichtig.“

Die DSSS hingegen sei verantwortlich für die Vorbereitung, Durchführung, Abwicklung, Vermarktung und Finanzierung der Bundesfinalveranstaltungen von JTFP, erklärte der DBS. Der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Schulsportstiftung, Thomas Härtel, stellte dazu fest: „Die Kompetenzen sind damit künftig sinnvoll aufgeteilt und ermöglichen es uns, noch einheitlicher aufzutreten. Das ist ein Meilenstein in der Weiterentwicklung von Jugend trainiert für Olympia & Paralympics und Ausdruck der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen unserer Stiftung und dem Deutschen Behindertensportverband.“

Der Bundeswettbewerb der Schulen Jugend trainiert für Olympia existiert bereits seit 1969. Ab Mitte der 1990er Jahre setzte sich der DBS dafür ein, zusätzlich einen Wettbewerb für Menschen mit Behinderung zu etablieren. Nach zwei Pilotveranstaltungen von Jugend trainiert für Paralympics in den Jahren 2010 und 2011 fand 2012 das erste offizielle Bundesfinale von JTFP statt. Seit 2013 werden dreimal im Jahr Bundesfinalveranstaltungen für Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung zur selben Zeit und am selben Ort durchgeführt. Seitdem sind die DSSS und der DBS darum bemüht, den inklusiven Charakter des Wettbewerbs stetig weiterzuentwickeln.

Die neue Vereinbarung zwischen beiden Parteien leiste hierzu einen wertvollen Beitrag, erklärte der DBS. Unterzeichnet wurde die Vereinbarung, die seit dem 1. Juni 2018 in Kraft ist, von Friedrich Julius Beucher (Präsident Deutscher Behindertensportverband), Lars Pickardt (Vorsitzender Deutsche Behindertensportjugend), Thomas Härtel (Vorstandsvorsitzender Deutsche Schulsportstiftung) und Thomas Duveneck (Vorstand Deutsche Schulsportstiftung).

Deutscher Alpenverein: Mountainbike-Symposium trifft den Nerv der Zeit

(DOSB-PRESSE) Auf Einladung des Deutschen Alpenvereins (DAV) haben am vergangenen Wochenende mehr als 200 Sportler, Experten, Touristiker und Politiker zum Thema Mountainbike diskutiert. Wie ausgeprägt ist der Konflikt zwischen Mountainbikern und Wanderern tatsächlich? Welche Probleme gibt es zwischen den Aktiven und den Grundstücksbesitzern und Wegehaltern? Und wie ist ein natur- und sozialverträglicher MTB-Sport in Zukunft möglich? „Diesen Fragen haben wir uns in Benediktbeuern gestellt“, sagte Hanspeter Mair, der für das Thema beim DAV verantwortlich ist, im Anschluss an die Tagung. „Und wir haben von allen Beteiligten sehr positive Signale bekommen, dass wir in der richtigen Richtung unterwegs sind. Wir haben offenbar den Nerv der Zeit getroffen.“

Die Tagung sei ein erster Meilenstein im vom bayerischen Umweltministerium geförderten DAV-Projekt „Bergsport Mountainbike – nachhaltig in die Zukunft“, heißt es in einer Mitteilung des Verbandes. Unter diesem Motto habe auch das Treffen in Benediktbeuern gestanden. Wie groß die Herausforderung ist, brachte der Landrat des Landkreises Bad Tölz – Wolfratshausen, Josef Niedermaier, in seinem Grußwort zum Ausdruck. Die Aufgabe, die Interessen von Mountainbikern, Wanderern sowie Alm- und Forstwirtschaft unter einen Hut zu bringen, verglich er mit einem „echten Spagat“. Hanspeter Mair griff diesen Hinweis auf. Seiner Meinung nach sei der DAV gerade deshalb als Vermittler bestens geeignet, denn er vertrete sowohl den Bergsport als auch den Naturschutz.

Im Anschluss waren sich alle Anwesenden einig: Eine nachhaltige Entwicklung des Mountainbikesports sei tatsächlich eine große Herausforderung. Und: Der DAV bringe die Voraussetzung mit, um diese Herausforderung zu stemmen. Ein erster Schritt wurde in Benediktbeuern auch gemacht, indem die drei wichtigsten Aufgabenstellungen für das Projekt benannt wurden.

Ganz vorne, so wurde es in der Abschlussdiskussion deutlich, stehe die Entwicklung und Umsetzung von Lenkungskonzepten (zum Beispiel durch die Ausweisung und Beschilderung von Wegen). Außerdem müssten rechtliche Fragen geklärt werden (zum Beispiel Haftungsfragen bei Unfällen für Wegehalter). Und schließlich sei die Öffentlichkeitsarbeit entscheidend: Der Erfolg

des Projekts stehe und falle mit der Frage, ob die Aktiven auch tatsächlich erreicht würden. Trotz der kritischen Beobachtung der Zunahme von E-Bikes in den Bergen müssten diese bei den Lenkungskonzepten und der Ansprache bedacht werden. Gerade die E-Biker seien wichtige Adressaten, weil sie im Durchschnitt weniger alpine Vorbildung hätten als motorlose Mountainbiker – und weil sie schlicht und einfach viele sind. In einem weiteren wichtigen Bereich steht der DAV bereits sehr gut da: er bildet bereits seit 16 Jahren erfolgreich Fachübungsleiterinnen und Fachübungsleiter Mountainbike aus.

Das Projekt „Bergsport Mountainbike – nachhaltig in die Zukunft“

Die Tagung fand statt im Rahmen des Projekts „Bergsport Mountainbike – nachhaltig in die Zukunft“, das der DAV seit diesem Sommer durchführt. Der Hintergrund: Mountainbiken wird alpenweit zu einem immer größeren Trend. Dabei kommt es zunehmend zu Spannungen zwischen Grundbesitzerinnen, Mountainbikern und Wanderinnen. Der Deutsche Alpenverein will dieses Problem nachhaltig lösen. Die Notwendigkeit einer gemeinsamen Strategie hat auch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz erkannt und fördert den DAV für das Projekt in den nächsten drei Jahren. In zwei Pilotregionen werden nun modellhaft Mountainbike-Konzeptionen erarbeitet, umgesetzt und evaluiert.

[Weitere Informationen finden sich online.](#)

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

Der DOSB lädt zur Festakademie für seinen Wissenschaftspreis 2017/2018

(DOSB-PRESSE) Alle zwei Jahre zeichnet der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) herausragende sportwissenschaftliche Qualifikationsarbeiten mit dem DOSB-Wissenschaftspreis aus. Im Wettbewerb 2017/2018 werden fünf Preise vergeben. Die Festakademie findet am 18. Januar 2019 ab 17:30 Uhr im Kongresshotel am Luftschiffhafen in Potsdam statt. Sie wird gemeinsam von der Universität Potsdam und der Fachhochschule für Sport und Management Potsdam der Europäischen Sportakademie des Landes Brandenburg ausgerichtet.

Den ersten Preis erhält Privatdozent Dr. Joachim Wiskemann von der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg für seine Arbeit „Die motorische Leistungsfähigkeit als zentrale Kenngröße in der Onkologie“.

Zweite Preise wurden PD Dr. Christian Puta, Friedrich-Schiller-Universität Jena („Chronic back pain and sensory-motor control: a conceptual and computational framework for diagnostic and therapeutic approaches“) und Dr. Monika Frenger, Universität des Saarlandes („Untersuchungen zum Problem- und Geschäftsfeld Doping: eine sozioökonomische Analyse auf Mikro- und Makroebene“) zuerkannt.

Auch zwei dritte Preise werden vergeben: an Dr. Theresa Hoppe, Deutsche Sporthochschule Köln („Sozialstrukturelle Rahmenbedingungen der physischen (In)Aktivität von Pflegeheimbewohner/innen“) und an Dr. Stefan Brost, Justus-Liebig Universität Gießen („Ein Leistungsschutzrecht sui generis für Sportveranstalter“).

[Weitere Informationen auch zur Anmeldung für die Festakademie finden sich online.](#)

#SEIDABEL: Teamer für das Jugendcamp der Ruhr Games 2019 gesucht

(DOSB-PRESSE) Im Rahmen der Ruhr Games 2019 (20. bis 23. Juni) richtet die Sportjugend Nordrhein-Westfalen das sogenannte Youth Camp vom 18. bis 23. Juni 2019 in Duisburg aus. Rund 600 Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren aus aller Welt werden in den Sportpark Duisburg eingeladen, um an sportlichen und kulturellen Aktivitäten gemeinsam mit Jugendlichen aus der Region teilzunehmen. Für dieses Event mit Festival-Charakter werden noch Teamer gesucht, die durch ihre ehrenamtliche Tätigkeit so ein Großereignis überhaupt erst möglich machen. Gesucht werden erfahrene, motivierte, zuverlässige, engagierte und verantwortungsvolle Menschen, die mindestens 21 Jahre alt sind und Lust haben, dieses multinationale Jugendcamp zu unterstützen.

Alle Teamer/-innen sind verpflichtet ein aktuelles erweitertes Führungszeugnis bei der Sportjugend NRW vorzulegen. Die Kosten für die Beantragung werden von der Sportjugend NRW erstattet.

Die Veranstalter bieten:

- die Erstattung von An- und Abreisekosten zu den Vorbereitungstreffen und zum Camp (bis und ab Landesgrenze NRW)
- kostenlose Unterbringung und Verpflegung während der Vorbereitungstreffen und des Camps
- Team T-Shirt
- eine Bestätigung über deinen freiwilligen Einsatz
- eine Dankeschön-Veranstaltung
- eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 150 Euro
- Unterstützung in Freistellungsfragen (Sonderurlaub & Schulbefreiung)
- eine erlebnisreiche Woche und die Möglichkeit junge Leute aus bis zu 15 Ländern kennenzulernen und an interkultureller Kompetenz zu gewinnen.

Bewerbungsschluss ist der 18. Januar 2019.

Interessierte können den Bewerbungsbogen mit dem Betreff TEAMER/-IN Youth Camp Ruhr Games 2019 per E-Mail an Projektkoordinator David Schmidt senden, unter der E-Mail-Anschrift David.Schmidt@lsb.nrw.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Vielseitiger Sportler und Pädagoge: Prof. Gerhard Dürrwächter zum 90.

Von Prof. Detlef Kuhlmann

Der langjährige Freiburger Gymnasial-Professor Dr. Gerhard („Gerd“) Dürrwächter vollendet am Samstag, dem 22. Dezember 2018, sein 90. Lebensjahr. Gerd Dürrwächter ist ein vielseitig erfolgreicher Sportler und ein renommierter Sportpädagoge. Seine Leidenschaft gilt dem Volleyballsport. Er war selbst Nationalspieler und führte die Nationalmannschaft 1958 als Kapitän an. Nach Beendigung seiner Laufbahn als Aktiver übernahm er von 1977 bis 1979 das Amt des Präsidenten des Deutschen Volleyball Verbandes (DVV). Auf Dürrwächter folgte Roland Mader (1944-2018), der diese Funktion auch als Vereinigungspräsident bis 1990 innehatte.

Gerd Dürrwächter studierte nach dem Abitur in Backnang an der Universität Freiburg die Fächer Sport und Biologie, wo er nach dem Staatsexamen für das Lehramt am Gymnasium zum Doktor der Zoologie promovierte. Seine berufliche Laufbahn führte ihn als Gymnasiallehrer an das Kepler-Gymnasium in Freiburg, wo er später als Fachleiter für Sport in der Ausbildung von Studienreferendaren und Sportlehrkräften verantwortlich war.

Seine große und breite Expertise im Fach Sport konnte er u.a. seit den 1960er Jahren vor allem in der Sportspieldidaktik krönen mit der wegweisenden Publikation „Die Großen Spiele“ (zusammen mit Knut Dietrich und Hans-Jürgen Schaller), mit der seitdem Generationen von Sportstudierenden nach dem „spielgemäßen Konzept“ in die Vermittlung der sogenannten Großen Sportspiele (wie Basketball, Handball) eingewiesen wurden. Gerd Dürrwächter hatte darin den Beitrag zu „seinem“ Volleyballspiel verfasst und schon damals als Überschrift „Volleyball – ein Spiel für alle“ programmatisch proklamiert, um damit seine Bedeutung als attraktives Spiel auch und gerade für den Breiten- und Freizeitsport herauszustellen. Sein Standardwerk „Volleyball spielend lernen – spielend üben“ war 1976 als Band 14 der „Schriftenreihe zur Praxis der Leibesübungen und des Sports“ beim Verlag Karl Hofmann in Schorndorf erschienen.

Dürrwächter war in seiner Laufbahn als aktiver Sportler von 1954 bis 1957 u.a. fünfmaliger badi-scher Meister im Zehnkampf, bei dem er von Woldemar Gerschler (1904-1982) trainiert wurde, dem früheren Bundestrainer in der Leichtathletik und langjährigen Direktor des Instituts für Leibesübungen an der Universität Freiburg. Dürrwächter war auch ein exzellenter Skifahrer und durchlief eine Ausbildung zum staatlich geprüften Skilehrer. Später fungierte er als Verbands-Skilehrer und Lehrwart im Deutschen Ski-Verband. Im Deutschen Turner-Bund, in dem das Volleyballspiel anfänglich vor der Gründung des DVV beheimatet war, war er Bundesfach- und Lehrwart.

Parallel dazu baute er seit 1958 im USC Freiburg die Volleyballabteilung auf, in der er als Abteilungsleiter fungierte; später wurde er Vorsitzender im USC und danach in der Freiburger Turnerschaft von 1844. Ferner bekleidete er von 1971 bis 1991 das Amt des Vorsitzenden des Süddeutschen Volleyballverbandes, den er selbst mit gegründet hatte. So konnte der regionale Spielbetrieb wettkampfmäßig besser gestaltet werden. Dürrwächter war auch ein international angesehener Volleyball-Schiedsrichter.

Mit zunehmendem Alter hatte Gerd Dürrwächter seine sportlichen Aktivitäten zuerst auf Tennis und dann auf das Golfspielen verlagert – stets zusammen mit seiner Ehefrau Hildegard, die im September dieses Jahres verstorben ist. Sie war selbst als Volleyball-Nationalspielerin und Deutsche Hochschulmeisterin im Geräturnen eine vielseitig ausgezeichnete Sportlerin und später eine der ersten Bundesligatrainerinnen im Volleyball. Insofern verwundert es kaum, dass die Kinder Andreas, Martin und Ute u.a. auch den Zugang zum Volleyball gefunden haben.

Gerd Dürrwächter wohnt mittlerweile in der Nähe seiner Kinder mit ihren drei Enkelköchtern in Tübingen, musste allerdings wegen einer verstärkt eingetretenen Sehkraftminderung leider das geliebte Golfspielen jetzt aufgeben, was er mit einer Prise Humor kurz vor seinem 90. so kommentierte: „Ich habe bis zuletzt den Ball weiter geschlagen, als ich ihn sehen konnte“.

Von seinem großen Wirken geblieben ist u.a. bis heute der „multisportive Sommerferienlehrgang“ für Sportreferendare und Sportlehrkräfte in der Südbadischen Sportschule Steinbach (bei Baden-Baden), den Gerd Dürrwächter vor über 50 Jahren ins Leben gerufen hatte. Dessen Nachfrage ist auch heute noch so groß, dass es dort Jahr für Jahr eine Warteliste geben soll. Das wird sich auch nach dem 90. Geburtstag von Gerd Dürrwächter mit Sicherheit nicht ändern.

„Eine wichtige Säule in Sportdeutschland“

Fünf Fragen an Walter Schneeloch, Ehrenmitglied des DOSB, zum Vereinswettbewerb „Sterne des Sports“

Als Vorsitzender der Bundes-Jury begleitet Walter Schneeloch die „Sterne des Sports“ (SdS) seit 2006; seitdem hat er auch alle Preisverleihungen in Berlin miterlebt. Im Interview blickt das neu gewählte Ehrenmitglied des DOSB zurück auf die Entwicklung des wichtigsten Wettbewerbs im Vereinssport.

STERNE DES SPORTS: Welche Bedeutung hat der Wettbewerb für Sportdeutschland und seine Vereine?

WALTER SCHNEELOCH: Die „Sterne des Sports“ sind seit 15 Jahren eine wichtige Säule in Sportdeutschland, weil sie auf besondere Weise zeigen, was Vereine über den reinen Sportbetrieb hinaus für die Gesellschaft leisten. Ein Wettbewerb, der dieser Form des bürgerlichen Engagements eine Bühne gibt und sich von der lokalen bis zur Bundesebene erstreckt, sucht in Deutschland seinesgleichen. Darauf und auf unsere zahlreichen aktiven Vereine, die sich Jahr für Jahr am Wettbewerb beteiligen, können wir stolz sein.

SDS: Wie wichtig sind generell Wirtschaftspartner bei der Realisierung von Wettbewerben wie den „Sternen des Sports“?

SCHNEELOCH: Die Umsetzung eines Wettbewerbs in dieser Breite und auf diesem Niveau wäre ohne einen starken Teamplayer an der Seite des Sports nicht möglich. Wir haben daher den Vereinswettbewerb „Sterne des Sports“ 2004 gemeinsam mit dem Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) initiiert und zu dem gemacht, was sie heute sind: die bundesweit höchste Auszeichnung des Vereinssports. Das genossenschaftliche Verbundsystem des BVR und die damit einhergehende regionale Vernetzung sind ein unschätzbare Wert, von

dem der Wettbewerb auf allen Ebenen profitiert. Darüber hinaus leisten alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der teilnehmenden Banken einen wichtigen Beitrag zum Erfolg der „Sterne des Sports“. Die Volksbanken Raiffeisenbanken und die Sportvereine verbindet aber noch mehr: Beide wollen Verantwortung in der Region übernehmen – und gemeinsam gelingt das noch besser.

SDS: Gibt es etwas, wofür Sie im Rückblick besonders dankbar bzw. stolz sind?

SCHNEELOCH: Ich bin dankbar, dass ich die „Sterne des Sports“ in den vergangenen Jahren so eng begleiten und mitgestalten durfte. Als Vorsitzender der Bundesjury hatte ich zudem die Ehre, eine ganz besondere Perspektive im Wettbewerb einnehmen zu dürfen – mit sehr intensiven Einblicken in die großartige Arbeit unserer Sportvereine und die Preisverleihungen, die ich als hochemotional erlebt habe. Diese Eindrücke werde ich in Erinnerung behalten, genau wie die Gespräche mit den vielen Menschen, die sich tagtäglich für die Belange anderer einsetzen und sich und ihren Verein mit der Auszeichnung „Stern des Sports“ ein Stück weit selbst belohnen.

SDS: Haben Sie sich schon mal gewünscht, dass es zu Ihrer aktiven Zeit als Fußballspieler und später als Vereinsvorsitzender die „Sterne des Sports“ bereits gegeben hätte?

SCHNEELOCH: Ja, das wäre sicherlich eine tolle Sache gewesen – es hätte meinen Vereinen, ob dem Bensberger FV oder später dem TuS Mitzfelde, die Möglichkeit gegeben, unser auch damals schon gelebtes soziales Engagement bekannter zu machen und andere zu eigenen Initiativen zu ermuntern. Umso schöner ist es für die Sportvereine heute, dass es die „Sterne des Sports“ gibt und sie auf diesem Weg die öffentliche Aufmerksamkeit und Anerkennung erhalten, die sie verdienen.

SDS: Was wünschen Sie den „Sternen des Sports“ für die Zukunft?

SCHNEELOCH: Ich wünsche mir, dass sie auch in den kommenden Jahren Sportdeutschland erhellen und die Volksbanken Raiffeisenbanken weiterhin gemeinsam mit dem DOSB den hellsten Stern am Sporthimmel suchen. Ich hoffe, dass noch mehr Sportaktive in den mehr als 90.000 Vereinen erkennen, wie bedeutsam selbst vermeintlich unbedeutender Einsatz für Mitbürgerinnen und Mitbürger ist, und sich um eine Würdigung im Rahmen des Wettbewerbs bewerben. Gesellschaftliches Engagement und die Frage, wie jede und jeder Einzelne dazu beitragen kann, sind und bleiben zentrale Herausforderungen der Zukunft. Jede Antwort, die der Sport mit seinen ganz eigenen Stärken darauf liefert, ist wertvoll für ein aktives und verantwortungsvolles Miteinander und leistet einen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt.

„Starkes Ehrenamt hält die Gesellschaft zusammen“

Presseerklärung der Unionsfraktion im Deutschen Bundestag zur Veranstaltungsreihe „Heimat mit Zukunft – für starke ländliche Regionen“

Freiwillige Feuerwehr, Sportverein, Wasserwacht oder Integration: Ehrenamtler sorgen dafür, dass wir alle in einem lebenswerten Land leben. Dafür benötigen sie jedoch auch Unterstützung, um ihr Potential voll entfalten zu können. Die CDU/CSU-Bundestagfraktion setzt sich dafür ein, dass die Rahmenbedingungen für das Ehrenamt verbessert werden. In der Veranstaltungsreihe „Heimat mit Zukunft – für starke ländliche Regionen“ beleuchtet die Fraktion immer wieder The-

men, die für ein attraktives Leben auf dem Land zentral sind. Am 10. Dezember 2018 stand das Ehrenamt im Zentrum.

Gitta Connemann MdB, stellvertretende Fraktionsvorsitzende, führte schnell zum Kern: Ehrenamt brauche Bürokratieabbau und mehr gesellschaftliche Anerkennung. „In den ländlichen Regionen ist das Ehrenamt besonders stark verankert. Es kann aber nicht sein, dass für Vereine dieselben Vorschriften und Verordnungen gelten, wie für das Gewerbe. Da müssen wir unterscheiden.“

Ehrenamt braucht Bürokratieabbau

Darauf ging der Staatssekretär beim Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat, Marco Wanderwitz MdB, direkt ein, und kündigte an, dass die Bundesregierung derzeit ein Maßnahmenpaket zum Bürokratieabbau abstimmt. Außerdem sei eine Servicestelle für gemeinnützige Organisationen geplant. Professor Sebastian Braun von der Humboldt-Universität zu Berlin zeichnete die Veränderungen im Ehrenamt nach: Pendlerjobs verknappen die Freizeit, Menschen wollen sich durch ihr Engagement stärker als früher auch selbst weiterentwickeln. Gleichzeitig leisten Vereine eine durch nichts zu ersetzende Funktion für die Demokratie und unsere Gesellschaft: dort werden in geselliger Runde lokale Themen und Anliegen verhandelt und damit eine Art „Lebensweltdemokratie“ geschaffen. Vereine vermittelten „Bürgerkompetenzen“.

Neue Wege gehen – neue Konzepte entwickeln

Volker Ulrich MdB wurde konkreter: Um Gemeinschaft zu bilden und den Zusammenhalt vor Ort zu stärken, brauchen freiwillige Organisationen als erstes schlicht einen Ort, an dem sie sich treffen können. Das Wirtshaussterben sei daher ein echtes, gesellschaftliches Problem. Außerdem müssten gerade auf dem Land Arbeitsplätze und bestehende Strukturen erhalten bleiben. Das käme auch der Freiwilligen Feuerwehr entgegen, die wegen der zunehmenden Zahl an Berufspendlern unter Druck steht. „Wir müssen ganz neue Wege gehen und neue Konzepte entwickeln, um die Tagesverfügbarkeit zu gewährleisten“, beschrieb Hartmut Ziebs vom Deutschen Feuerwehrverband die Herausforderung.

Karin Fehres vom Deutschen Olympischen Sportbund forderte konkrete Ergebnisse bei der Entbürokratisierung: „Wir wissen, wo die Probleme liegen. Wir haben kein Erkenntnis-, sondern ein Umsetzungsdefizit.“ Wenn die Vorschläge des DOSB zur Entbürokratisierung von der Politik aufgegriffen würden, sei schon wieder viel Raum für das Ehrenamt geschaffen.

Auch die Nachwuchsgewinnung ist für viele Organisationen ein großes Thema. Christian Haase MdB betonte, dass man gezielt daran arbeiten müsse, die Jugend für das Ehrenamt zu begeistern. Teil einer Gemeinschaft sein und eigene Talente und Fähigkeiten einbringen zu können, ist für viele Ehrenamtliche sehr wichtig. Dies unterstrich Gerda Hasselfeldt vom Deutschen Roten Kreuz. Eberhard Gienger MdB erklärte, dass seine Motivation für ehrenamtliches Engagement der Wunsch war, der Gesellschaft etwas zurückgeben zu wollen.

In ihrem Schlusswort betonte Nadine Schön MdB nochmals, dass gerade für junge Menschen das Ehrenamt eine große Chance biete, sich auszuprobieren, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln und sich als Teil der Gemeinschaft zu erfahren. Einen herzlichen Dank richtete sie an alle Ehrenamtlichen, die sich Tag für Tag für andere einsetzen.

Bekämpfung von Spielmanipulation

(DOSB-PRESSE) Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) fördert ein interdisziplinäres Forschungsprojekt der Deutschen Sporthochschule Köln (DHSK), das eine umfassende Bestandsaufnahme und Evaluierung zur Prävention von Spielmanipulation (Match-Fixing) plant.

Match-Fixing, so heißt es in einer Mitteilung der DHSK, stelle heutzutage – neben der Dopingproblematik – eine der größten Bedrohungen für die Integrität des Sports dar. Sie könne zu einem massiven Vertrauensverlust in den Sport und in die Fairness des Wettbewerbs führen. Mit ihrem interdisziplinären Antrag hätten nun drei Institute der DHSK eine Förderung des BISp in Höhe von 140.000 Euro eingeworben.

Das Forschungsprojekt „Bekämpfung der Spielwettbewerbsmanipulation: Evaluierung von Präventionsmaßnahmen im organisierten Sport“ wird gemeinsam von den Instituten für Trainingswissenschaft und Sportinformatik (Prof. Dr. Daniel Memmert), für Sportökonomie und Sportmanagement (Prof. Dr. Christoph Breuer) und für Sportrecht (Prof. Dr. Martin Nolte) bearbeitet.

Prof. Memmert, geschäftsführender Leiter des Instituts für Trainingswissenschaft und Sportinformatik, sagte: „Ich freue mich besonders darüber, dass wir mit einem multidisziplinären, multimedialen und internationalen Ansatz die Expertise dreier Institute der Deutschen Sporthochschule Köln bündeln können, um Methoden der Prävention von Spielmanipulation mit unserem TEAM-Konzept ‚Training and Education Against Match-Fixing‘ analysieren zu können.“

Wirkung von Prävention bei Spielmanipulation kaum erforscht

Der Effekt von Präventionsangeboten oder vergleichbaren Maßnahmen gegen Spielmanipulation sei bislang kaum untersucht. Daher verfolge die Kölner Forschungsgruppe das Ziel, psychologische, ökonomische und rechtliche Einflussfaktoren von spielmanipulativem Verhalten zu analysieren. Verdienste und Gewinnmöglichkeiten werden dabei ebenso in den Blick genommen wie Regularien und Überwachungssysteme. Aus der Analyse sollen Erkenntnisse für die Gestaltung von effektiven Präventionsstrategien gewonnen werden.

Auch bereits bestehende Präventionsmaßnahmen einzelner Sportarten werden einer Konzept-, Prozess- und Wirkungsevaluation unterzogen. Die Untersuchungen sollen in den professionellen Sportligen im Fußball, Handball, Volleyball, Eishockey, Basketball sowie in der Individualsportart Tennis passieren. SchiedsrichterInnen, TrainerInnen und AthletInnen stehen als entscheidende Akteure einer möglichen Spielmanipulation im Fokus.

Abschließend sollen die Ergebnisse des Forschungsprojekts in enger Abstimmung mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), der Deutschen Fußball Liga (DFL), dem Deutschen Fußballbund (DFB), der Trainerakademie des DOSB, den Leistungszentren der einzelnen Fachverbände sowie großen Breitensportvereinen präsentiert werden; ein strukturierter theoretischer Rahmen und optimierte Handlungsansätze sollen am Ende stehen.

Für weitere Informationen steht Univ.-Prof. Dr. Daniel Memmert unter der E-Mail-Adresse d.memmert@dshs-koeln.de zur Verfügung.

Mit starken Strukturen gegen Kindesmissbrauch

Das Bundeskabinett beschließt, das Amt einer/eines Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs dauerhaft einzurichten

Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ist auch in Deutschland immer noch trauriger Alltag – in der analogen wie in der digitalen Welt. Deshalb hat das Bundeskabinett in der vorigen Woche (12. Dezember) das von Bundesfamilienministerin Franziska Giffey vorgelegte „Konzept zur dauerhaften Stärkung der Strukturen für Schutz, Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend“ beschlossen. Kern ist die dauerhafte Einrichtung des Amtes einer/eines Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM). Das teilte das Büro des Unabhängigen Beauftragten Johannes-Wilhelm Rörig in der folgenden Meldung mit.

Bundesfamilienministerin Giffey betonte darin: „Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ist grausam und reißt Wunden, die oft ein ganzes Leben lang nicht verheilen. Es geht nicht um bedauernswerte Einzelfälle, sondern um ein großes gesamtgesellschaftliches Problem. Wenn wir von etwa einer Million betroffener Kinder sprechen, müssen wir uns klar machen, dass statistisch gesehen in jeder deutschen Schulklasse ein bis zwei betroffene Kinder sitzen. Umso wichtiger ist es, dass wir jetzt die Strukturen auf Bundesebene spürbar stärken und damit auch ein klares Signal gegen Kindesmissbrauch setzen. Die Arbeit des Unabhängigen Beauftragten hat in den vergangenen Jahren entscheidend dazu beigetragen, dass das Thema aus der Tabuzone geholt wurde und Verbesserungen bei Schutz und Hilfe, beispielsweise in Schulen, geschaffen wurden. Wir müssen uns mit aller Kraft dafür einsetzen, damit jedes Kind frei von sexualisierter Gewalt aufwachsen kann.“

Der Unabhängige Beauftragte Johannes-Wilhelm Rörig sagte: „Ich danke der Bundesregierung und Bundesfamilienministerin Dr. Giffey für diese wichtige Entscheidung. Der heutige Kabinettsbeschluss zeigt, dass sich unser Blick auf sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in den letzten Jahren grundlegend geändert hat. Das enorme Ausmaß und die schweren Folgen sind in Politik und Gesellschaft angekommen. Das ist den vielen Kinderschützern und Mitstreitern zu verdanken, vor allem aber den Betroffenen und ihrem Mut, über das erlittene Leid zu sprechen. Die dauerhafte Einrichtung der Stelle einer/eines Missbrauchsbeauftragten in Deutschland ist für mich ein starkes „Ja“ der Bundesregierung, dem Thema sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche künftig eine hohe Priorität einzuräumen. Kinder haben ein Recht auf unseren Schutz und unsere Hilfe. Hierfür brauchen wir Strukturen, die sich dauerhaft dafür einsetzen.“

Im „Konzept zur dauerhaften Stärkung der Strukturen für Schutz, Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend“ bleibt der/die Unabhängige Beauftragte eine zentrale Säule. Er/Sie wird die Bundesregierung bei der Verbesserung von Schutz und Hilfen unterstützen, Handlungsbedarfe identifizieren und weiterhin wichtige Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit leisten.

An der Seite des/der Unabhängigen Beauftragten wird zudem auch weiterhin ein ehrenamtlich tätiger Betroffenenrat arbeiten, der dauerhaft eine strukturierte Beteiligung von Betroffenen auf Bundesebene gewährleistet. Bundesfamilienministerin Giffey beruft hierzu 12 bis 18 Personen, die in der Kindheit oder Jugend sexualisierte Gewalt erfahren haben.

Zudem wird die Laufzeit der vom Unabhängigen Beauftragten berufenen Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs bis Ende 2023 verlängert. Die Kommission soll weiterhin über Ausmaß, Ursachen und Folgen von sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige aufklären, Betroffene anhören, Wege zur Anerkennung des Unrechts aufzeigen, Forschungslücken identifizieren und Empfehlungen zum Schutz der Kinder und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt sowie deren Aufarbeitung unterbreiten.

Im Jahr 2017 wurden laut Polizeilicher Kriminalstatistik (PKS) etwa 13.000 Fälle sexuellen Missbrauchs angezeigt sowie fast 8.000 Fälle von Missbrauchsabbildungen, sog. Kinder- und Jugendpornografie. 1600 Opfer waren jünger als sechs Jahre. Aktuelle Forschungen lassen den Schluss zu, dass jede/r siebte bis achte Erwachsene in Deutschland sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend erlitten hat. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) geht für Deutschland von einer Million betroffener Mädchen und Jungen aus, die sexuelle Gewalt erlebt haben oder erleben. Das sind pro Schulklasse ein bis zwei betroffene Kinder. Sexualisierte Gewalt in der Kindheit und Jugend hat einen wesentlichen Einfluss auf die Lebensverläufe und Chancen von betroffenen Menschen und belastet sie häufig ein Leben lang.

Weitere Informationen und Hilfeangebote finden sich online unter, www.beauftragter-missbrauch.de, unter www.aufarbeitungskommission.de oder auch unter www.hilfeportal-missbrauch.de.

Hilfetelefon Sexueller Missbrauch: 0800 – 22 55 530 (kostenfrei und anonym).

Engagementpreis: Sportprojekte mit guten Platzierungen

Vier Projekte aus dem Sport, die für den Deutschen Engagementpreis 2018 nominiert waren, haben unter mehr als 500 Bewerbungen gute Platzierungen erreicht.

Am 5. Dezember, dem Internationalen Tag des Ehrenamtes, würdigte das Bündnis für Gemeinnützigkeit zum zehnten Mal Freiwillige für ihr vielfältiges und vorbildliches Engagement. Im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung im Tipi am Kanzleramt erhielten sechs Preisträgerinnen und Preisträger den Deutschen Engagementpreis 2018 in Anwesenheit von Franziska Giffey, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Rund 700 Preise für bürgerschaftliches Engagement waren in diesem Jahr dazu aufgerufen, ihre Preisträgerinnen und Preisträger ins Rennen um den Deutschen Engagementpreis zu schicken. Mehr als 500 haben Bewerbungen eingereicht. Darunter waren eine große Anzahl an Preisen aus den Sportverbänden bzw. mit sportlichem Hintergrund.

Im Publikums-Voting ganz weit vorne platzierte sich Sabrina Steffens vom Deutschen Schützenbund, die vom DOSB als Gleichstellungspreisträgerin 2017 nominiert wurde. Außerdem schafften es „Die GÄMSen“, Bundessieger im DOSB-Wettbewerb „Sterne des Sports“ in Gold 2017, ins Vorderfeld der Ausgezeichneten. Erwähnenswert aus der Sicht des Sports sind außerdem zwei Initiativen aus Rheda-Wiedenbrück in Westfalen und Mettingen in Niedersachsen, die dem Bädersterben etwas entgegensetzen wollen und mit systematischer Förderung und kreativen Ideen die Freibäder in ihren Orten in Betrieb halten.

Steffens setzt sich für Gleichbehandlung von Kampfrichterinnen im Bogensport ein

Sabrina Steffens möchte den Bogensport und das Kampfrichterwesen in Deutschland und international fördern. Sie setzt sich dafür ein, dass auch und insbesondere jüngere Kampfrichterinnen und Kampfrichter ausgebildet und gefördert werden, um das positive Image des Bogensports zu stärken und modern und zeitgemäß zu halten. Sie möchte, dass Frauen als Kampfrichterinnen gleichwertig anerkannt und behandelt werden wie Männer. Aus diesen Gründen ist sie im Deutschen Schützenbund unter anderem für das Kampfrichterwesen Bogen verantwortlich und ist eine der jüngsten Kampfrichterinnen und die erste deutsche weibliche internationale Kampfrichterin, die an den Olympischen Spielen teilgenommen hat. Sie ist als erste Frau Mitglied des Kampfrichter-Komitees im Bogensport-Weltverband, der World Archery Federation.

„Die GÄMSen“: Vom Rollstuhl an die Kletterwand

Um Isolation und Vereinsamung entgegenzuwirken, gründeten sich 2013 „Die GÄMSen“, eine integrative Handicap-Klettergruppe unter dem Dach des Deutschen Alpenvereins. Seitdem klettern ca. 50 Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen zusammen mit ihren Partnern in einer Kletterhalle. Die Mitglieder sind Erwachsene im Alter von 23 - 64 Jahren. Begonnen haben sie als eine Gruppe, die sich an Menschen richtet, die an Multipler Sklerose erkrankt sind. Im Laufe der Zeit sind einige andere Krankheitsbilder bzw. Symptomaten hinzugekommen, so dass mittlerweile Menschen mit minimaler zerebraler Dysfunktion, Infantiler Zerebralparese, Amputationen, Hörschäden und Epilepsie zu den Mitgliedern zählen.

Förderverein Freibad Wiedenbrück e. V.

Der 600 Mitglieder starke Förderverein Freibad Wiedenbrück setzt sich ehrenamtlich für den Erhalt des städtischen Freibades ein. Er konnte durch intensives Engagement im Jahr 1998 eine drohende Schließung des Bades verhindern. Gemeinsam mit der Stadt wurde ein Konzept, das auch alternative Energieversorgung enthielt, erarbeitet und 2004 umgesetzt. Es gelang, das Bad in seiner ursprünglichen Funktion mit 8 x 50 Meterbahnen als Sport- und Spielstätte zu erhalten. Der Förderverein machte es möglich, dass das Bad mit einer großen Rutsche, einem großen Kleinkinderbecken, Matschbecken, Massagedüsen, Wasserspielgeräten, Unterwasserscheinwerfern, Sonnensegeln, Sonnenschirmen und Sonnenliegen ausgestattet wurde. Er bietet kostenlose Aqua-Fitness und günstige Kraulkurse an. Jüngstes Bauprojekt im Jahr 2017 ist der Bau einer Cafeteria. Der Verein hat einen Ort geschaffen, an dem sich Jung und Alt aller sozialer Schichten wohl fühlen, etwas für ihre Gesundheit tun und als Treffpunkt nutzen.

Förderverein Freibad Mettingen e.V.

Der Förderverein setzt sich für die Attraktivitätssteigerung des Freibades in Mettingen ein. Gemeinsam mit den Schwimmmeistern und dem Ortsverein Mettingen der DLRG wird besonders das Schwimmen Lernen von Kindern und Jugendlichen hervorgehoben. Aber auch die Verstetigung der sportlichen Betätigung aller Altersgruppen steht im Vordergrund. Dabei sollen Spaß und Spiel nicht zu kurz kommen. Im Mittelpunkt stehen die Menschen, egal welchen Alters, welcher Konfession oder ethnischer Herkunft. Ein gemeinsames

Miteinander ist Ziel des Vereins. Um diese Ziele zu erreichen wird das Freibad durch angeschaffte Schwimmhilfen, sportliche und gesellige Veranstaltungen, Spielgeräte, Wassersportevents und die Öffentlichkeitsarbeit attraktiv und liebenswert gestaltet. Für eine längere Badesaison wurde eine energiefreundliche Absorberanlage zur Beckenerwärmung installiert. Um Regen- und Gewitterpausen zu überbrücken und für den Schulsport wurde ein Unterstand gebaut und neue Umkleiden errichtet.

Wettbewerb 2018

Für den Dachpreis Deutscher Engagementpreis konnten ausschließlich die Preisträgerinnen und Preisträger anderer Preise, die freiwilliges Engagement in Deutschland auszeichnen, nominiert werden. In diesem Jahr wurden die bundesweit 554 Nominierten von 223 Ausrichtern von Preisen für bürgerschaftliches Engagement vorgeschlagen. Neben dem Votum der Bürgerinnen und Bürger über den mit 10.000 Euro dotierten Publikumspreis hat eine hochkarätige Fachjury über die Preisträgerinnen und Preisträger in den mit 5.000 Euro dotierten fünf Kategorien „Chancen schaffen“, „Leben bewahren“, „Generationen verbinden“, „Grenzen überwinden“ und „Demokratie stärken“ entschieden.

Über den Deutschen Engagementpreis

Der Deutsche Engagementpreis ist der Dachpreis für bürgerschaftliches Engagement in Deutschland. Er würdigt das freiwillige Engagement der Menschen in unserem Land und all jene, die dieses Engagement durch die Verleihung von Preisen unterstützen. Ziel ist es, die Anerkennungskultur in Deutschland zu stärken und mehr Menschen für freiwilliges Engagement zu begeistern. Initiator und Träger des seit 2009 vergebenen Deutschen Engagementpreises ist das Bündnis für Gemeinnützigkeit, ein Zusammenschluss der großen Dachorganisationen der Zivilgesellschaft in Deutschland, zu denen auch der DOSB gehört. Förderer sind das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die Deutsche Fernsehlotterie und die Deutsche Bahn Stiftung.

LESETIPPS

Last-Minute-Lese- und Geschenktipps zu Weihnachten:

Von der Hochhausspringerin zum Bungalow, zu Helmut, Joachim, Udo und anderen

Sport ist Körperkunst. Literatur ist Kunst in Worten. Wenn beides hochwertig zusammenkommt, sprechen wir schon mal von Sportbellettristik. Solche Bücher gibt es reichlich. Jedes Jahr werden es mehr. Nimmt man nur jene, die in den letzten Monaten dieses Jahres erschienen sind, dann ist vielleicht für manche etwas dabei zum Selbstlektüre an ruhigen Feiertagen und für manche vielleicht als passendes Geschenk für andere – egal: Diese kleine Auswahl an neueren (Sport-) Büchern beansprucht keine Vollständigkeit, kann allenfalls als etwas gediegen gelten, betrachtet man allein die Breite und die Blickwinkel, aus denen der Sport hierbei facettenreich literarisch geformt wird:

Bernd-M. Beyer: Helmut Schön. Eine Biografie. 2. Auflage. Göttingen 2018: Verlag Die Werkstatt. 544 Seiten; 28 Euro.

Dieses Buch zeichnet die Biografie jenes Mannes nach, der bis heute der erfolgreichste Bundestrainer der Nationalmannschaft des Deutschen Fußball-Bundes ist. Helmut Schön (1915-1996) formte vor knapp 50 Jahren eine Mannschaft, die 1972 Europameister und 1974 Weltmeister wurde. Er selbst galt als der feinfühligste Intellektuelle aus Dresden und pflegte einen bis dahin im Sport eher seltenen Führungsstil ganz im Sinne von „Mehr Demokratie wagen“, was damals dank Willy Brandt gerade gesellschaftlich populär wurde. Insofern ist das Buch auch eine Zeitreise in die „alte“ Bundesrepublik und woandershin.

Moritz Fürste mit Björn Jensen: Nebenbei Weltklasse. Aus Liebe zum Sport. Hamburg 2018: edel Books. 272 Seiten; 17,95 Euro.

Moritz Fürste (geb. 1984) ist u.a. zweimaliger Olympiasieger (2008 und 2012) und das bekannteste Gesicht des deutschen Hockeysports der Gegenwart. Dazu trägt allein neuerdings die Coverseite seines Buches bei. Eigentlich sind es zwei Bücher in einem: Eins ist seine Biografie und das andere ist eine kritische Analyse über Sportstrukturen der Gegenwart in Deutschland. Auf den Punkt gebracht lautet eine These von ihm so: „Eine Karriere im Volleyball, Eishockey oder eben auch im Hockey findet hierzulande unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.“ Das Buch ist – wie könnte es anders sein – in vier Viertel geteilt, und deren Überschriften gehen so: Mein Großwerden (1), Nationalteam (2) Teambuilding und Zeitmanagement (3), Monosportkultur (4). Das Warmlaufen und das Auslaufen bilden den textlichen Rahmen zuzüglich einer Pause zwischendurch.

Helene Hegemann: Bungalow. Roman. Berlin 2018: Hanser. 284 Seiten; 23 Euro.

Diese Autorin ist 2010 mit ihrem inzwischen verfilmten Roman „Axolotl Roadkill“ weltweit bekannt geworden, der mittlerweile in 20 Sprachen übersetzt wurde. Im neuen „Bungalow“ geht es um das Leben im kleinen Kiez (könnte gut in Berlin sein) von Tochter Charlie und ihrer alkoholsüchtigen Mutter – um Sport geht es tatsächlich (nur) an einigen Stellen, wo Charlie bei den Bundesjugendspielen völlig überraschend im Dauerlauf Fünfte wird (S. 39),

oder es geht um jenen Mann, der plötzlich auf dem Spielplatz auftaucht, vermutlich „weil irgendein Fußballspiel abgesagt worden war oder ein Tennisturnier oder der Tag der offenen Tür des deutschen Kajakverbands“ (S. 54).

Stefan Kretzschmar mit Nils Weber: Hölleluja. Warum Handball der absolute Wahnsinn ist. Hamburg 2018: edel Books. 320 Seiten; 17,95 Euro.

Stefan Kretzschmar (geb. 1973), einst Weltklasse-Linksaußen im Trikot der Auswahl des Deutschen Handballbundes, ist auch nach der Beendigung seiner Karriere medial immer noch omnipräsent, nicht nur als fachlich versierter Fernsehkommentator, sondern auch als erfolgreicher Buchautor. Jetzt hat er pünktlich zu Weihnachten und quasi als literarische Einstimmung auf die Handball-Weltmeisterschaft im Januar 2019 in Deutschland und Dänemark sein zweites Buch nach „Anders als erwartet“ (2009) vorgelegt: „Hölleluja“ beantwortet gemäß Untertitel die Frage, warum Handball der absolute Wahnsinn ist, in insgesamt acht Kapiteln. Nach dem Einwerfen und der Hymne folgen zwei Halbzeiten mit einem Time out und der Pause, bevor das Spiel in die Verlängerung geht und mit dem Auslaufen schließt. Echt bemerkenswert sind ganz am Ende die Danksagungen, denn darin eingeschlossen sind alle „Ehrenamtlichen in den Handballhallen dieses Landes – ganz gleich, in welcher Liga – die mit viel Herzblut bei der Sache sind, aber stets im Schatten stehen.“

Udo Lindenberg mit Thomas Huetlin: Udo. Mit Illustrationen von Udo Lindenberg. Köln 2018: Kiepenheuer & Witsch. 350 Seiten; 24 Euro.

Sorry – aber bei dem Namen Udo Lindenberg denkt man nicht unbedingt gleich an Sport. Der 72-jährige Künstler gilt eher als Deutschlands bekanntester und bedeutendster Rockmusiker mit fast 50 Alben seit den frühen 1970er Jahren. Wer jedoch seine neue Biografie genau und ganz liest, findet hier und da winzige Textpassagen, in denen es im Kontrast zu Udos andere Eskapaden plötzlich dann doch um seine zeitweiligen sportlichen Aktivitäten geht – sieht man einmal davon ab, dass Udos erste Freundin damals noch in Gronau („die slawische Schönheit Jule“ (S. 89) eine Turmspringerin gewesen sein soll. Udo selbst läuft lieber „in Hamburg vom Atlantic aus gegen drei Uhr früh einmal um die Alster. Das sind nur acht Kilometer“ (S. 333), es sei denn, er liegt gerade „in einer Umkleidekabine in einem Fußballstadion in Leipzig“, wie schon zehn Seiten vorher zu lesen ist.

Tim Lobinger: Verlieren ist keine Option. Mein Kampf gegen den Krebs. München 2018: riva Verlag. 240 Seiten; 19,99 Euro.

Vielfacher Deutscher Meister, Hallen-Weltmeister, Hallen-Europameister, Europameisterschafts-Zweiter, mehrmaliger WM- und Olympia-Teilnehmer – das sind nur größten Erfolgstationen jenes bekannten Stabhochspringers, der 1997 als erster Deutscher im Freien die magische Sechs-Meter-Marke mit dem Stab in der Hand übersprang. Mit Tim Lobinger (geb. 1972) verbinden wir schöne Bilder eines strahlenden und erfolgreichen und selbstbewussten jungen Athleten. Doch auf der Coverseite dieses Buches blickt uns ein von Krankheit gezeichneter Mann entgegen, der einst als Athletiktrainer bei RB Leipzig arbeitete, bis ihn im Frühjahr 2017 die Diagnose Leukämie traf. Wie er damit umgeht, davon erzählt Lobinger auch, um anderen Menschen Mut zu machen, den Kampf gegen den Krebs anzunehmen – ganz getreu der sportlichen Metapher „Verlieren ist keine Option“.

Julia von Lucadou: Die Hochhausspringerin. Roman. Berlin 2018: Hanser. 284 Seiten; 19 Euro.

Dieses Buch wurde im Herbst in den Feuilletons als großes Romandebüt der in Köln, Biel (Schweiz) und New York lebenden Fernsehredakteurin Julia von Lucadou (geb. 1982) gefeiert. Es geht um Riva, die bekannte und berühmte Hochhausspringerin, die mit ihrem perfekten Körper und mit ihrer ebenso perfekten Körperkunst im Hochhausspringen die Massen begeistert. Doch irgendwann hat Riva genug davon, schmeißt hin, in früheren Zeiten hätte man so etwas als Burn-out oder speziell im Sport Drop-out bezeichnet und versucht, ihr zu helfen. Doch in der neuen Welt, in die uns die Autorin mitnimmt, geht das etwas anders: Hitomi übernimmt – und muss dabei gleich um ihre eigene Existenz mitfürchten.

Andreas Menzel: Mein Leben als Tennisroman. Berlin 2018: Blumenbar im Aufbau Verlag 360 Seiten; 20 Euro.

Dieser Titel ist irre: Wie muss man sich ein Leben als Tennisroman vorstellen? Wer spielt da gegen wen? Über wie viele Sätze geht das Match? Spielt das Tennisleben in Wimbledon oder Paris – oder tatsächlich beim Nordburger TSV irgendwo auf einem Platz auf Asche zwischen Flensburg und Rendsburg, wo der Autor geboren ist? Über Andreas Menzel (geb. 1970) ist zumindest noch soviel bekannt: Er hat einst das verbandliche Lizenzsystem des Deutschen Sportbundes oder des Deutschen Olympischen Sportbundes erfolgreich durchlaufen. Allerdings ist seine damals erworbene C-Lizenz für Tennis inzwischen abgelaufen. Vielleicht geht es auch nur deswegen um die Schreibkrise und die Tenniskrise: „Was sie einst so gut konnten und ihnen soviel Freude machte, ist zum Problem geworden: Tennis und Literatur, die kompliziertesten Spiele“ (S. 38/39).

Frieder Pfeiffer: „Ronaldo stirbt“. Verschwörungstheorien im Sport. Bielefeld 2018: Delius Klasing Verlag. 144 Seiten; 16,90 Euro.

Was im Sport passiert, weiß vorher niemand. Davon lebt der Sport. Das macht ihn so anziehend für Aktive, aber auch für die Beobachterperspektive. Und was wir dann zuweilen im Sport erleben, ist etwas Unglaubliches. Kann man das erklären? Der Autor, langjähriger Reporter für Spiegel online und die Süddeutsche Zeitung, ruft uns solche unglaublichen Ereignisse aus dem Sport der Vergangenheit in Erinnerung und formatiert diese als seltsame „Verschwörungstheorien im Sport“, allerdings ohne eine streng kriminalistische Aufklärungsarbeit dabei gleich mitzuliefern. Wie war das noch mit Olympiasieger Dieter Baumann, dem er sich im Abschnitt mit der Überschrift „Dreckige Zahnpasta“ widmet? Oder wenn es um die Frage geht, ob ein historischer Stromausfall den Ausgang den 47. Super Bowl 2013 in den USA beeinflusst hat. Der moderne Sport hat sich im 20. Jahrhundert so oder so „zum Biotop für Verschwörungsgewächse“ entwickelt, das steht schon im Vorwort geschrieben, und davon erzählt Pfeiffer insgesamt 21 Geschichten.

Uwe Prieser: Der Lauf meines Lebens oder ein Echo des Glücks. Roman. Bruchhausen-Vilsen 2018: Verlag Kleine Fische. 152 Seiten; 17,90 Euro.

Die Japanerin Naoko Takahashi ist eine der erfolgreichsten Läuferinnen der Marathon-Geschichte. Wir erinnern uns: Olympiasieg 2000, Siegerin beim Berlin-Marathon 2001 und 2002. Sie lief als Frau erstmals unter 2:20 Stunden. Jetzt hat ihr der renommierte Bremer Sportjournalist und Egon-Kisch-Preisträger Uwe Prieser (geb. 1945) ein feinfühliges literari-

sches Denkmal gesetzt. Eine rührende Geschichte über Lebensflucht und Lebensglück – sei es beim Lesen oder Laufen. Gestartet wird in einer Bibliothek, und dann dauert die Reise durch den Roman 42,195 Kilometer: „Meine Schritte, mein Atem, der Rhythmus in meinem Körper. Alles passt. Keine Sorge, kein Rechnen, kein Denken. Ich überlasse mich ganz meinem Lauf, als trüge mich mein eigener Atem“ (S. 53).

Mathias Schneider: Löw. Die Biografie. Berlin 2018: ullstein extra. 334 Seiten; 20 Euro.

Diese Biografie könnte als das ultimative Buch zum „Russland-Jahr“ der deutschen Fußball-Nationalmannschaft gelten. Schließlich wird im hinteren Klappentext klar und konkret angekündigt, dass der Autor (geb. 1970 und seit zehn Jahre Sport- und Wissenschaftsreporter für den „Stern“) in einer „präzisen Rekonstruktion der WM 2018“ aufzeigt, warum Joachim Löw als Bundestrainer „in Russland auch an seiner Selbstüberzeugung scheitern musste“. Das Buch bietet aber auch noch viel mehr und anderes über den Aufstieg und Triumph von Jogi Löw, der einst in der D-Jugend des TuS Schönau die „Ganz enge Ballführung“ erlernte, wie gleich im ersten Kapitel über die „Schwarzwälder Kindheit“ berichtet wird. Dem folgen weitere 17 Abschnitte z.B. über den „Rock’n’ Roll in Schwaben“ beim VfB Stuttgart und über die Gastspiele in Karlsruhe und Wien bis ganz am Schluss „Der Aufprall“ (Kapitel 18) erfolgt und sich der Autor im anschließenden Epilog ein paar Gedanken darüber macht, was mit Joachim Löw passiert, wenn er sich irgendwann vom Bundestrainerdasein verabschiedet.

Prof. Detlef Kuhlmann

Jahrgang 2018 der ehemaligen Zeitschrift „Sportwissenschaft“ liegt vor

Das letzte Heft der Zeitschrift „German Journal of Exercise and Sport Research“ (vormals „Sportwissenschaft“) ist jetzt erschienen. Damit liegt der Jahrgang 2018 mit vier Heften komplett vor. Die jüngste Ausgabe bringt insgesamt zehn Hauptbeiträge, von denen die Hälfte in englischer Sprache verfasst ist. In den Aufsätzen geht es u.a. gemäß deutscher Titel um „Strukturelle Validierung dreier deutscher Versionen von Verhaltens und Motivationsskalen“ und um „Körperliche Leistungsfähigkeit von Handballspielerinnen in Abhängigkeit von der Spielposition“ sowie um „prognostische Validität der Talentorientierung im Fußball“.

Zwei deutschsprachige Artikel beschäftigen sich speziell mit dem Ehrenamt in Sportorganisationen: „Bildung und Ehrenamt. Zum Einfluss von Motiven auf Investitionen in Lizenzerwerb und Lizenzverlängerung“ lautet der Titel des Beitrags von Prof. Dr. Lutz Thieme und Sören Wallrodt vom Institut für Sportmanagement und Sportmedizinische Technik der Hochschule Koblenz (RheinAhrCampus Remagen). Dabei gehen die beiden Autoren speziell der Frage nach, ob sich die motivationalen Grundlagen zwischen Übungsleitern und anderen ehrenamtlich Engagierten unterscheiden. Als ein Fazit aus den ermittelten Ergebnissen lässt sich festhalten, dass Sportvereine und Sportverbände kaum Einfluss auf Entscheidungen gegen eine erneute Bildungsinvestition sowie gegen die Fortsetzung des Engagements als Übungsleiter haben.

Im zweiten Beitrag zum Ehrenamt schreibt eine fünfköpfige Forschergruppe um Prof. Dr. Eike Emrich vom Lehrstuhl für Sportökonomie und Sportsoziologie an der Universität des Saarlandes u.a. zusammen mit Kollegen von der Hochschule der Bundeswehr in Hamburg unter dem Titel: „Sozialer Status und Spendenverhalten Ehrenamtlicher in Sportvereinen“. Hier wird die Frage

behandelt, inwieweit sozioökonomischer Status einen Einfluss auf prosoziales Verhalten in Form von Spenden hat. Dazu wurde eine Befragung im Sportbund Pfalz durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen einen positiven Einfluss bezüglich des sozialen Status auf die Spendenwahrscheinlichkeit.

Im hinteren Teil wird die im vorherigen Heft begonnene Diskussion um e-Sport mit einem weiteren Statement fortgesetzt. In einem zweiten Diskussionsbeitrag geht es um die „Rahmenbedingungen männlichen Gerätturnens im deutschen Spitzensportsystem: Disziplinspezifische Anmerkungen zur nationalen Debatte“. Informationen aus den drei Herausgeber-Institutionen der Zeitschrift (Deutscher Olympischer Sportbund, Bundesinstitut für Sportwissenschaft und Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft) runden das neue Heft ab. Die Zeitschrift erscheint im Springer-Verlage in Heidelberg. Als federführender Geschäftsführender Herausgeber fungiert Prof. Dr. Ralf Brand (Potsdam); er wird bei seiner Aufgabe unterstützt von der zweiten Geschäftsführenden Herausgeberin Prof. Dr. Claudia Voelcker-Rehage (Chemnitz).

Den beiden stehen vier weitere Herausgeber zur Verfügung: Prof. Dr. Bernd Gröben (Bielefeld) für den geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich; Prof. Dr. Sebastian Kaiser-Jovy (Heilbronn) für den wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Bereich; Prof. Dr. Matthias Weigelt (Paderborn) für den verhaltenswissenschaftlichen Bereich sowie Prof. Dr. Alexander Ferrauti für den naturwissenschaftlich-medizinischen Bereich. Die Herausgeberin und die fünf Herausgeber werden wiederum unterstützt von einem international besetzten Beirat („Advisory Board“) mit insgesamt 26 renommierten Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftlern, darunter z.B. Prof. Dr. Ilse Hartmann-Tews von der Deutschen Sporthochschule Köln und Prof. Dr. Gertrud Pfister (jetzt Vanløse in Dänemark, früher u.a. Freie Universität Berlin) sowie Prof. Dr. Andreas Hohmann (Fulda) und Prof. Dr. Robert Prohl von der Goethe-Universität Frankfurt.